

**Fragenkatalog an die Bürgermeisterkandidaten und die Bürgermeisterkandidatin der Stadt Barsinghausen**

**13. Welche Konkreten Maßnahmen für mehr Klima- und Artenschutz auch im Kontext mit der Landwirtschaft schlagen Sie vor?**

**Nadin Quest** schreibt dazu: Erst einmal sehe ich die Stadt in der Pflicht, da mit gutem Beispiel voranzugehen, auch in Zusammenarbeit mit den angrenzenden Kommunen. Ich will Klima- und Artenschutz nicht ständig neu diskutieren müssen, sondern verbindliche Standards beispielsweise für Bauprojekte etc. definieren, die in der Folge gelten und nicht bei jedem Projekt neu diskutiert werden müssen. Wir müssen prüfen, in welchen Bereichen wir ggf. PV-Anlagen nachrüsten können, bei Sanierungen sollte über Fassaden- und Dachbegrünung ebenso nachgedacht werden wie über die verpflichtende Verwendung nachhaltiger Materialien. Zudem können wir nicht ökologisch wertvolle Flächen und fruchtbare Ackerböden ungehindert in Industrieflächen o.ä. umwandeln. Diese Ressourcen sind begrenzt und müssen dementsprechend behandelt werden. Als Kommune kann die Stadt Barsinghausen beispielsweise ein effektives Flächenmanagement installieren, die Innenentwicklung (Verdichtung) fördern und brachliegende Flächen neu nutzen. Mehr Blühflächen und Blühstreifen in der Stadt sind mir ein großes Anliegen. Durch das Anlegen dieser Flächen kann ein Beitrag gegen das Insektensterben und für die Artenvielfalt in der Natur geleistet werden, die entsprechenden Haushaltsmittel sollten hierfür bereitgestellt werden. Ggf. könnte die Anlage von Blühflächen noch durch die Pflanzung von standorttypischen Sträuchern ergänzt werden. Im Gespräch mit der Landwirtschaft kann auch angeregt werden, Ackerstreifen in einigen Bereich in Blühstreifen umzuwandeln.

Von einer Bewirtschaftung städtischer Flächen mit Glyphosat halte ich gar nichts, bin mir aber auch nicht sicher, mit welchem Präparat tatsächlich aktuell gearbeitet wird. Hier müssen ggf. Alternativen gefunden und eingesetzt werden.

**Henning Schünhof** schreibt dazu: Ich werde mich dafür einsetzen, dass wir der Vereinbarung der Landesregierung mit NABU, BUND, Landvolk und Landwirtschaftskammer (Niedersächsischer Weg) zum Erfolg verhelfen. Dafür brauchen wir auch hier vor Ort eine gesunde Gesprächskultur zwischen den Akteuren. Konkret gilt es, die Neuversiegelung von Flächen auf das Notwendigste zu reduzieren und die Bewirtschaftung unserer städtischen Flächen umzustellen sowie ein Programm für Insektenvielfalt und Blühflächen aufzulegen.

**Roland Zieseniß** schreibt dazu: Die Stadt Barsinghausen unternimmt aus meiner Sicht schon viel im Bereich Umweltschutz. Es sind in den letzten Jahren viele neue Flächen für Umweltmaßnahmen gesichert worden. Ich sehe aber noch viele Entwicklungsmöglichkeiten. Insbesondere in der Umsetzung des Vertragsnaturschutzes, d.h. in freiwilligen vertraglichen Maßnahmen wie beispielsweise dem Einsäen von Blühstreifen, sehe ich die Zukunft, um den Umweltschutz weiterzuentwickeln. Einen ähnlichen Weg geht auch die Region Hannover.

**Alfons Holtgreve** schreibt dazu: Ich stehe der Windenergie eher skeptisch als wohlwollend gegenüber, daher propagiere ich vielmehr Photovoltaik und Geothermie. Meine Vision geht dahin, dass es keine Neubauten mehr geben darf ohne Photovoltaik. Alte Gebäude sind mit einer Übergangsfrist nachzurüsten (unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten der Eigentümer/innen). Förderung der E-Mobilität M.E. viel dringlicher wird uns das Thema Wasser beschäftigen. Bundesweit haben wir einen Niederschlag von ca. 150 Mio. m<sup>3</sup> Regenwasser, davon werden derzeit lediglich ca. 13% genutzt. Hier sehe ich ein Förderpotential für

- Nutzung zum Begießen von Gärten und Parks- Anpassung der (Wasser)Versorgungsleitungen in Gebäuden zur Nutzung von Grauwasser (z.B. für Dusche; Spülmaschine; Waschmaschine); insbes. bei Altbausanierungen und Neubauten.

- Nutzung von Schwarzwasser – wahrscheinlich rentabel erst bei größeren Wohneinheiten zur Gewinnung von elektrischer Energie

**Wolfgang Parday** schreibt dazu: Das große Ziel sollte immer noch ein Biotopverbund sein.

Kleinere Grünkorridore und deren Vernetzung sind schon mal ein Anfang.

Randstreifen an den Feldern geringfügig erweitern und aufforsten.

Weniger landwirtschaftliche Fläche zu Gewerbegebieten machen. Gewerbeflächen zuerst in den Lücken der vorhandenen Gebiete einbinden.